

## Vom guten Umgang mit Geld

*Die Veranstaltung «Vom guten Umgang mit Geld» im Rahmen der Woche der Religionen vom 12. November 2025 in Basel brachte eine feministische und eine islamische Perspektive miteinander ins Gespräch.*

Glaube und Geld, das geht nicht so einfach zusammen. Verschiedene Religionen kannten oder kennen ein mehr oder weniger umfassendes Zinsverbot. Im Islam ist dieses nach wie vor aktuell. Das stellt für praktizierende Muslime in westlichen Gesellschaften ein Problem dar. Etwa bei der Ergänzung der Altersvorsorge, die in der Schweiz häufig auf der sogenannten Dritten Säule beruht. Dort investiert man Kapital gewinnbringend, was meistens auf Zinseinnahmen beruht. Über den Umgang mit dem islamischen Zinsverbot referierte am 25. November Michael Gassner, der zu den Wegbereitern des Islamic Banking im deutschsprachigen Raum gehört. Mit den Geboten des Islam konform wären laut ihm zum Beispiel Aktienfonds, die einen Wertzuwachs über Börsengewinne statt über Zins versprechen. Solche gibt es auch im Rahmen der Dritten Säule. Gassner hält sie aber nicht unbedingt als geeignet für die Altersvorsorge, da sich das investierte Kapital bei einer Börsenflaute auch einmal verringern kann. Aktienanlagen seien eigentlich nur bei einem langfristigen Anlagehorizont von über zehn Jahren sinnvoll, wenn man den Zeitpunkt des Bezugs länger vorausplanen kann. Wie zahlreiche Fragen aus dem Publikum zeigten, brennt das Thema vielen Muslimen tatsächlich auf den Nägeln. Eine Patentlösung gibt es aber kaum. Die Befolgung der islamischen Gebote bleibt in unserem Wirtschaftssystem schwierig, wenn man für das Alter oder andere Anlageziele sparen will.

Michael Gassner erläuterte auch die Hintergründe des Zinsverbots. Kapital dürfe im Islam durchaus Ertrag erzielen, unzulässig sei jedoch ein übermässiger Geldzins auf Schulden. Gerade der Zinseszins im westlichen Wirtschaftsmodell sei das Problem. Er erzeuge ein vom realen Wirtschaftswachstum entkoppeltes, exponentielles Schuldenwachstum, ähnlich wie eine Krebserkrankung im menschlichen Körper. Dadurch entstehe eine massive Umverteilung von unten nach oben, von den Schuldner zu den Vermögenden. Bei mehreren Fragen aus dem Publikum ging es um eine mögliche Abkehr von diesem System. Dabei zeigte sich allerdings, dass das nicht sehr realistisch ist. Unser ganzes Wirtschaftssystem, so Gassner, beruhe auf dem exponentiellen Kapitalwachstum. Selbst einflussreiche muslimische Staaten wie Saudiarabien hätten das internationale Banking nicht der Schariagerichtsbarkeit und somit dem Zinsverbot unterstellt.

Die andere Referentin des Abends, Dr. Christine Rudolf, eröffnete eine feministische Perspektive auf das Finanzwesen. Zunächst erklärte sie, wie Geld überhaupt entsteht, indem sie anhand einer Grafik den komplizierten Kreislauf zwischen Regierung, Zentralbank, Geschäftsbanken, Unternehmen und privaten Haushalten aufzeigte. Und dann zeigte sie auf, dass 60 Prozent aller Leistungen in der Schweiz unbezahlt erbracht werden. Es handelt sich dabei vor allem um sogenannte Carearbeit von Frauen in den Bereichen Betreuung, Pflege und Hauswirtschaft. Geld ist somit sehr ungleich auf die Geschlechter verteilt. Das Netzwerk Economiefeministe, dem sie als Geschäftsleiterin angehört, fordert einen gerechten Ausgleich dieses Ungleichgewichts. Zur Diskussion steht dabei nicht etwa die naheliegende Forderung nach einem sogenannten „Hausfrauenlohn“. Economiefeministe diskutiert über differenziertere Modelle und fordert, die Gleichstellung der Geschlechter müsse in zwei Währungen aufgehen, in Zeit und Geld.

*Ruedi Spöndlin*

- **Zur Veranstaltung eingeladen haben das Forum für Zeitfragen, die Basler Muslim Kommission, die Christlich-Jüdischen Projekte sowie die Fachstelle Bildung und Diversität der ERK Baselland. Das Konzept erarbeitet hat die Studienleitung des Forums für Zeitfragen zusammen mit der Islamwissenschaftlerin Amira Hafner-Al Jabaji, die die Veranstaltung auch moderierte. Sie ist**

Mitbegründerin des interreligiösen Think-Tanks, einem Zusammenschluss von Expertinnen, der gesellschaftliche und religionspolitische Fragen aus Frauen- und Genderperspektive reflektiert.

- Dr. Christine Rudolf, Expertin und Beraterin für genderechte Finanzen (Gender Budgeting), ist Geschäftsführerin bei Economiefeministe, einem Denkraum für feministische Makroökonomie ([www.economiefeministe.ch](http://www.economiefeministe.ch)). Sie unterrichtete lange an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin und war bis 2011 Abgeordnete im Landtag von Baden-Württemberg.
- Michael Gassner gehört zu den Wegbereitern des Islamic Banking im deutschsprachigen Raum. Er veröffentlichte 2022 sein Handbuch «Islam, Finanzen und Wohlstand», ein Finanzbuch aus islamischer Sicht. Er lebt und arbeitet in Genf, ist hauptberuflich als Head of Islamic finance einer Schweizer Privatbank tätig und zugleich Mitglied des Sharia Board der Bosna Bank International in Sarajevo.